Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 85. 1908. **Donnerstag, den 23. Juli 1908.** **24. Jahrgang.**

Die vorliegende Nummer unserer Zeitung erscheint heute in einem neuen Gewand. Wenn es auch von einer landläufigen Redensart heißt, daß Kleider Leute machen, so dürfte doch diese Lesart auf unsere Zeitung keine Anwendung finden, zumal sie sich stets gut bewährt und den Standpunkt einer Lokalpresse immer würdig vertreten hat, dabei aber jeder Ueberhebung fern stehend. Was sie ist, will sie auch ganz sein; sie will, über jeden Zweifel erhaben, vor allem auch dem Auge ein klares, wohltuendes Gepräge verschaffen. Wir glauben darum auch, der Anerkennung unserer werten Leser gewiß sein zu dürfen und verharren in dieser Erwartung

hoffnungsvoll

Redaktion und Verlag.

Die Schwierigkeiten der Pensions-Versorgung der privaten Angestellten.

Seit Jahr und Tag regt sich in den Kreisen der privaten Angestellten das Bestreben, für sich eine gesetzliche Pensionsversorgung zu erreichen. Dieses Streben ist an sich löblich, auch hat sich schon der Reichstag mit den betr. Anträgen beschäftigt, aber bei genauerer Prüfung der Verhältnisse und Anträge stehen den Wünschen der privaten Angestellten auf Pensionsversorgungen doch noch große Schwierigkeiten entgegen. Den privaten Angestellten hat der Gedanke vorgeschwebt, daß für sie dieselbe Pensionsversorgung zu erreichen sei, wie für die Angestellten des Staates oder der Gemeindeverwaltungen, aber man hat aus den Anträgen der privaten Angestellten ersehen müssen, daß sie sich ihre Pensionierungen viel zu billig berechnet haben. Sie haben bei ihren Anschlägen gar nicht damit gerechnet, daß die Pension der Staatsbeamten erst große Fonds haben muß und auf ganz allgemeiner Grundlage durch die Versicherten gestützt werden muß. Auch kann durch Erweiterung des Invalidenversicherungsgesetzes den Wünschen der Privatangestellten auf Einführung der Berufsinvalidität und auf Gewährung einer Altersrente mit Beginn des 66. Lebensjahres nicht entsprochen werden, da eine Befreiung der privaten Angestellten von der bestehenden reichsgesetzlichen Invalidenversicherung nicht möglich ist. Diese reichsgesetzliche Invalidenversicherung umfaßt den Teil der privaten Angestellten, die man für besonders pensionsbedürftig hält, aber alle privaten Angestellten mit Gehältern über 2000 Mk. unterliegen dieser Versicherung nicht. Nach einer Denkschrift der Versicherungstechniker des Reichsamts des Innern wird daher vorgeschlagen, die Versicherung der privaten Angestellten in Form einer Zusatzversicherung zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung und zwar als Pflichtversicherung einzuführen. Dabei sollen Einkommen über 5000 Mk. der privaten Angestellten nur bis zu diesem Betrage zur Versicherung herangezogen werden. Die ganze Durchführung dieser Versicherung soll durch eine Reichsversicherungsanstalt für private Angestellte dann in Vorschlag gebracht werden. Ohne einen Beitrag von 8 % des Gehaltes glaubt man die Versicherung nicht durchführen zu können, auch soll noch für die Privatangestellten eine Wartezeit von 120 Beitragsmonaten, also von 10 Jahren nötig sein, ehe sie auf die gesetzliche Pension vollen Anspruch haben können. Es wären also 10 Jahre die Versicherungsbeiträge von 8 % des Gehaltes zu zahlen, ehe der Versicherte Anspruch auf die gesetzliche Pension hat. Vor der Zeit sollen diejenigen Pensionen gezahlt werden, welche der gewöhnlichen Alters- und Invaliditätsversicherung entsprechen. Man sieht daraus, daß die Einführung einer gesetzlichen Pensionsversorgung der privaten Angestellten wohl möglich ist, daß sie aber erstens den Privatangestellten doch verhältnismäßig große Opfer auferlegt und ihnen auch erst nach 10jähriger Wartezeit voll zugute kommen kann. Wir wüßten auch nicht, wie die bestehenden Schwierigkeiten durch andere Wege des Gesetzes beseitigt werden könnten, und wenn es zu einer Gesetzesvorlage zur Pensionsversorgung der privaten Angestellten demnächst kommen sollte, so werden wohl die erwähnten wichtigen Forderungen in derselben enthalten sein.

Deutsches Reich.

— Von der Nordlandfahrt des Kaisers. Der Kaiser ist vor Molde eingetroffen. Während der Fahrt hörte der Monarch Vorträge. Das Wetter ist regnerisch. In Bergen soll der Kaiser einen Berichterstatter der „Newyork Times" empfangen und sich mit ihm namentlich über den Präsidenten Roosevelt unterhalten haben.

— Ein kaiserliches Handschreiben soll an den Prinzregenten Luitpold ergangen sein, in dem die angeblichen Behauptungen des Fürsten Eulenburg in der inzwischen abgebrochenen Schwurgerichtsverhandlung über seine antikatholische Mission preußischer Gesandter in München als „absolute Lügen" gestraft werden, und das aufrichtige Bedauern des Kaisers über die Unwahrheit und die ihr zu Grunde liegende konfessionelle Tendenz dem greisen Herrscher Bayerns ausgesprochen wird. So meldet die „Rhein.-Westf. Ztg.", jedoch bedarf die Angabe noch der Bestätigung.

— Oberstaatsanwalt Isenbiel hat in der „Nordd. Allg. Ztg." erklären lassen, daß der Artikel des Pariser „Matin" über die Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit ihm, dem Oberstaatsanwalt, im wesentlichen auf Mißverständnissen beruhten, die sich durch die Eile und die kurze Dauer der Unterredung erklären. Der Oberstaatsanwalt hat, wie der betreffende Korrespondent in einem Schreiben an ihn unaufgefordert anerkannt, auf Anfrage des Korrespondenten lediglich das erklärt, was er bereits vor Gericht gesagt hatte, und was inzwischen durch alle Zeitungen bekannt geworden ist.

— Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz vollendete am gestrigen Mittwoch das 60. Lebensjahr. Glückwünsche aus ganz Deutschland, so sagt das Organ der Reichsregierung, vereinigen sich an diesem Tage mit denen, welche dem treugesinnten deutschen Bundesfürsten, der zugleich unserem Kaiserhause nahesteht, von seinem Lande freudig dargebracht werden. Der Großherzog ist seit 1877 mit Elisabeth, geborene Prinzessin von Anhalt vermählt und regiert seit dem 30. Mai 1904.

— **Die Trinksprüche in Kopenhagen,** die zwischen dem König Friedrich von Dänemark und dem Präsidenten Falliéres gewechselt wurden, haben einen neuen Begriff in die diplomatische Sprache eingeführt. Beide Staatsoberhäupter feierten die traditionelle Freundschaft zwischen Frankreich und Dänemark, aber nicht nur diese, sondern noch etwas anderes, und zwar keine Entente, kein Bündnis, sondern die Sympathie. Von Gefühlen der Freundschaft und Sympathie sprach der König und Präsident Falliéres nahm beide Wendungen auf und verstärkte sie noch, innem er das Wort herzliche Sympathie anwendete. Sympathie bedeutet ja wörtlich das Mitleiden, das gleiche Leid tragen. Mit Bezug auf die Vorgänge von 1864 und 1870 ist der Ausdruck im vorliegenden Falle jedoch schwerlich gebraucht, sicher nicht allein gebraucht. In dem gegebenen Zusammenhange läßt sich bei dem Worte Sympathie ja mancherlei denken. Wir aber brauchen uns darüber keine Gedanken zu machen; denn Dänemark kann in seiner Rolle, die es gegenwärtig in der Welt spielt, nicht gefährlich werden und keinem andern sonderlich nützen. Immerhin scheinen die ihnen nicht nur von Frankreich, sondern auch von England und Rußland entgegengebrachten Sympathien den Dänen bereits etwas zu Kopfe gestiegen zu sein. In der Nordmark macht sich der dänische Irredentismus jedenfalls wieder anmaßender und herausfordender breit als seit Jahren, trotzdem es die preußische Regierung an Entgegenkommen in jüngster Zeit gewiß nicht hat fehlen lassen. Die Dänen wollen aber auch fest angefaßt sein.

— Eine Begegnung unseres Kaisers mit dem König Eduard ist, wie die „Tägl. Rdsch." von verläßlicher Seite erfährt, nunmehr in sichere Aussicht gestellt. Der Ort ist zwar noch nicht endgültig festgesetzt, doch ist anzunehmen, daß die beiden Monarchen auf der Rückreise des Königs Eduard aus Oesterreich in Hamburg zusammentreffen werden.

— Deutschland und die Brüsseler Weltausstellung. Die Reichsregierung soll beabsichtigen, für die Beschickung der Brüsseler Weltausstellung durch deutsche Firmen eine Beihilfe von einer Million Mark zu gewähren.

— Das Ansiedlungsgeschäft in der Ostmark blüht in diesem Jahre besonders stark. Namentlich der Zuzug aus kleinbürgerlichen Kreisen wächst. Die zuziehenden westdeutschen Ansiedlerfamilien stammen, wie das Posener Tageblatt schreibt, zumeist aus solchen Bezirken, aus denen seit Jahr und Tag eine lebhafte Abwanderung in die Ostmark stattfindet. Es gehr daraus hervor, daß sich die Ansiedlerfamilien in recht gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen befinden und Verwandte und alte Bekannte in der alten Dorfgemeinde verlassen, um sich auf dem Regierungslande seßhaft zu machen. Die Städte, die man bisher mit einem Kranz deutscher Siedlungen umgeben konnte, haben einen in die Augen fallenden wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Das Gegenbild zeigen die Städte, die von der Ansiedlung unberührt blieben.

Koloniales.

Staatssekretär Dernburg ist, aus dem Süden kommend, zur Eröffnung der Bahnlinie Soohim—Keetmanshop in letzterem Orte eingetroffen. Die Franzosen, die über den freundlichen Empfang des Staatssekretärs durch die englischen Kolonialbehörden in Britisch-Südafrika nicht gerade entzückt sind, müssen doch zugeben, daß Herr Dernburg sich auf die Kolonialpolitik vorzüglich versteht.

Ausland.

Frankreich.

Das Hochzeitsgeschenk für Fräulein Fallieres. Der spanische Botschafter sowie die Gesandten der Niederlande und Bayern überreichten im Namen der Chefs sämtlicher in Paris beglaubigten Missionen im Elysee einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Hochzeitsgeschenk für Fräulein Fallieres.

Rußland.

Die Meldung von dem Tode des russischen Admirals Roschdjestwenski wird von derselben amtlichen Stelle, die sie verbreitet hatte, für irrtümlich erklärt.

Stolypin in Kiel. Der russische Ministerpräsident Stolypin ist auf einer Erholungsreise in Kiel eingetroffen. Für die Fahrt hat der Zar den Kreuzer „Almas" zur Verfügung gestellt.

Deutsches Turnfest.

Frankfurt a. M., 22. Juli.

Das Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. wurde durch einen wolkenbruchartigen Regen gestört, der den Festplatz teilweise unpassierbar machte und auch die Uebungsplätze überschwemmte. Trotzdem wurden der tags zuvor begonnene Sechskampf, das Einzelwettturnen an den Geräten, die volkstümlichen Uebungen und die Wettspiele am Dienstag fortgesetzt. Den glänzenden Leistungen wurde reicher Beifall gespendet. Von Fachleuten weilte der Professor für Leibesübungen an der amerikanischen Harvard-Universität in Massachusets, Sargens, auf dem Festplatz und sprach sich äußerst anerkennend über die turnerischen Leistungen aus. Die amerikanischen Turner veranstalten am Donnerstag einen Abschiedsfrühschoppen, zu dem amerikanisches Bier von der Pabstbrauerei in Milwaukee geliefert wird. Zu Ehren der Turnerschaft veranstalten Frankfurter Sänger ein Festkonzert. Die vorgetragenen Volkslieder, der Chor „Landerkennung" und der Chor „Friedrich Rotbart" fanden lohnenden Beifall. Der Kaiser ließ den Turnern für ihre Huldigung danken.

* * *

Der Schwerenöter beim Turnfest. Der greise Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. Götz ist ein prächtiger Herr. Von seiner liebenswürdigsten Seite zeigte er sich, als ihm fünf junge Damen bei dem Begrüßungsabend in Frankfurt a. M. Rosen überreichten. Da nahm er die Köpfe der herzigen Mädchen in seine Hände und stattete seinen Dank ab durch Küsse. Brausende Zurufe von allen Seiten. Als Hierauf Frau „Germania" nahte, um einen Silberkranz für das Bundesbanner darzubringen, ertönte der vielstimmige Ruf: „Kuß!" Der alte Herr ließ sich das nicht zweimal sagen, und so erhielt auch die Darstellerin der Germania einen Kuß.

Lokale u. provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 23. Juli. (Stiftungsfest im Turnverein Jahn). Am nächsten Sonntag veranstaltet der hies. Turnverein Jahn sein 5. Stiftungsfest, das mit einem großen Preis- und Ehrenpreisturnen verbunden ist. Da ca. 30 Vereine sich schon fest zur Teilnahme angemeldet haben, verspricht der Wettkampf ein heißer und höchstinteressanter zu werden. Die wertvollen Preise und Ehrengaben sind z. Z. in den Schaufenstern des Sander'schen Geschäftslokales ausgestellt. Hoffentlich ist den wackern Jüngern Jahns recht günstige Witterung und ein zahlreicher Besuch des vielversprechenden Festes beschieden. Sehr angebracht ist es auch, daß unsre Bürgerschaft durch Beflaggen und Ausschmücken ihrer Häuser den fremden, aus Rheinland und Westfalen herbeigeeilten Turnern ein freundliches Willkommen entbietet. Näheres besagt das Inserat in heutiger Nr. Gut Heil!

† **Annen,** 23. Juli. (In gefährlicher Lage). Wirkliches Glück hatte der Bergarbeiter S. von hier bei seiner Arbeit. Er hatte einen Schuß gesetzt, der aber anscheinend versagte und den er deshalb nachsehen wollte. Kurz vor dem Bohrloch angekommen, sah S. noch einen Funken glimmen, sprang eiligst hinter einen Pfeiler und in demselben Augenblick explodierte der Sprengschuß. S. erlitt eine recht bösartige Verletzung des linken Armes und nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe und an einem Fuße.

— (Alarm). Die hiesige Brandwehr wurde gestern behördlicherseits zur Brandstelle zum Schnee kommandiert und rückte sie deshalb wie verpflichtet, mit einer Spritze dorthin ab. Näheres siehe besondere Notiz unter Schnee.

— (Ev. Arbeiterverein.) Am Sontag fand im Vereinshaussaale eine stattlich besuchte Versammlung des hies. Arbeitervereins statt, welche in üblicher Weise mit gemeinsamem Sange usw. eröffnet wurde. Nachdem die Beiträge gezahlt und die Bücher gewechselt waren, wurde eine Reihe geschäftlicher Sachen erledigt, worauf der Vereinssekretär einen eingehenden Vortrag über „Allerlei Interessantes aus Deutschlands Norden" hielt, in welchem er im Geiste die gespannt aufmerkenden Zuhörer nach Bremen, Hamburg und auf die Nordseeinseln führte. Die Ausführungen fanden eindrucksvolle Ergänzung durch eine große Zahl von Bilder, Karten und Plänen. Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung ausgedrückt worden war, wurde dieselbe in gewohnter Weise geschlossen.

† **Auf dem Schnee,** 22. Juli. (Schadenfeuer.) Heute nachmittag gegen 4 Uhr entstand im Langohr'schen Wohnhause hierselbst ein Schadenfeuer, das infolge des reichlich vorhandenen Brennstoffes in kurzer Zeit das ganze Anwesen einäscherte. Die herbeigeeilte Nachbarn sowie die Annener Brandwehr retteten das Vieh, sowie den größten Teil der Möbel. Leider waren wegen Wassermangels die Löscharbeiten ergebnislos und konnte nur den Anbau, von dem der Dachstuhl abbrannte, erhalten werden. Der Schaden ist für den Besitzer, welcher z. Z. des Brandes sich in einem Annener Geschäfte mit seiner Familie zu einem Einkauf befand, recht erheblich. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

)(**Kruckel,** 22. Juli. (Verbrannt.) Auf Zeche „Glückauf-Tiefbau", Schacht „Gisbert", trug der Bergmann Beaudangs infolge Wetterexplosion zu Beginn der Schicht schwere Verletzungen davon.

Westrich, 18. Juli. (Vor Schrecken schwer erkrankt) und die Sprache zum Teil verloren hat die Witwe Pütthoff von hier. Die Frau war in Lütgendortmund gewesen und begab sich durch den „Nocker" nach Hause. Auf dem Wege begegnet der Frau ein Mann, der ohne Kopfbedeckung, Rock und Fußbekleidung war und der, ohne ein Wort zu reden, an ihr vorüberging. Als die Frau sich nach kurzer Zeit umdrehte, gewahrte sie, daß der Fremde ihr folgte. Vor Schrecken fing sie nun an zu laufen, jedoch auch der Mann schlug diese Gangart ein nnd rannte wieder, ohne ein Wort zu sagen, an der Geängstigten vorüber. Auf der Höhe in Westrich jedoch brach die völlig erschöpfte Frau vor Schrecken zusammen und wurde schwer krank in ihre Wohnung gebracht. Wie uns noch mitgeteilt wird, wurde der Mann gestern Morgen von dem Förster der Dellwig'schen Waldungen unter einem Busch kauernd und ganz durchnäßt im Walde aufgefunden. Da er auf Befragen nach seiner Wohnung keine Auskunft zu geben vermochte und auch sonst einen ganz sonderbaren Eindruck machte, so führte ihn der Förster der Polizeiverwaltung in Lütgendortmund vor. Diese stellte fest, daß der Mann bis vor kurzem noch in Kirchlinde gewohnt hat. Ob es sich um einen Landstreicher oder um einen Irrsinnigen handelt, steht noch nicht fest.

Kley, 21. Juli. (Schrecklicher Unglücksfall.) Am Sonntag nachmittag vergnügten sich einige Kinder auf der Schlackenhalde der hies. Zeche Neu-Iserlohn mit dem Fahren eines sogenannten Teckelwagens. Plötzlich sprang der Wagen aus dem Geleise und stürzte den Bergesabhang hinunter; einigen Knaben gelang

es durch rechtzeitigen Sprung aus dem Wagen der Gefahr zu entrinnen, während dies leider dem 10jähr. Knaben des Steigers Knepper nicht mehr möglich war. Das Kind stürzte mit dem Wagen in die Tiefe hinab und erlitt einen komplizierten Schädelbruch. Herr Dr. Meuwsen-Lütgendortmund sorgte für die Ueberführung des armen Knaben in das evangel. Krankenhaus zu Lütgendortmund.

Borbeck, 22. Juli. (Wieder ein Unglück). Auf der Unglückszeche „Carolus Magnus" wurden durch einen Einsturz 2 Bergleute schwer verletzt. Von dem bei der Dynamitexplosion getöteten Steiger fehlt immer noch jede Spur.

Essen, 21. Juli. (Eine aufregende Szene) spielte sich heute nach der „Rhein.-Westf. Ztg." im Schurgerichtssaal ab, woselbst ein Vertreter des Kriegsgerichts der 1. Matrosendivision Kiel in der Strafsache gegen den Marinesoldaten Jorgeleit, dem verschiedene Einbruchsdiebstähle sowie Fahnenflucht zur Last gelegt worden waren, eine Zeugenvernehmung abhielt. Trotzdem der Angeklagte während der Verhandlung von einem Unteroffizier und einem Oberbootsmannsmaat scharf bewacht wurde, sprang der Angeklagte inmitten der Verhandlung auf die Anklagebank, stürmte durch den Saal und gelangte durch die Hintertreppe auf den Hof und von dort in die Logenstraße. Der Unteroffizier sowie der Oberbootsmannsmaat nahmen sofort die Verfolgung auf. In der Logenstraße feuerte der Unteroffizier 5 scharfe Schüsse auf den Flüchtling ab, doch ohne denselben zu treffen. Der Flüchtling bog in die Lindenallee hinein, lief durch einen Gang des Hauses des Herrn Kempkes, überstieg dort mehrere Gärten und kam auf diese Weise zur Bahnhofstraße, von wo aus er die Lazarettstraße hinauflief. Von hier aus hat man die Spur von dem Flüchtling verloren. Der Vorfall hatte viele Neugierige herbeigelockt.

Der Marinesoldat Jorggleit wurde laut der „Rh.-W. Ztg." heute morgen in Borbeck verhaftet.

Solingen, 22. Juli. (Großer Bankkrach.) Die Solinger Bank, die ein Aktienkapital von 3,6 Mill. Mark besitzt, ist mit 3,3 Mill. M. Akzepten und sonstigen Verbindlichkeiten insolvent geworden. Die Kasse wurde gestern vormittag nach großem Ansturm der Gläubiger geschlossen. Der Barmer Bankverein hatte in Aussicht gestellt, die Bank zu übernehmen, falls entsprechende Aktive vorhanden seien. Es hat sich aber herausgestellt, daß alles Aktienkapital verloren ist. Ob die Gläubiger völlig befriedigt werden können, ist noch ungewiß, da eine neue Bilanz nicht fertiggestellt ist. Die Bank war jahrelang durch Verschleierungen und Falschbuchungen aufrechterhalten worden. Dies wurde erst entdeckt, nachdem die beiden Direktoren vor einigen Wochen plötzlich starben. Es wird ein Moratorium nachgesucht, dessen Zustandekommen in Solingen erwünscht wird, aber wegen der Höhe der Akzepte fraglich ist.

Soest, 23. Juli. (Selbstmord.) Gestern nachmittag erschoß sich im Schreibzimmer ihres Gatten die Frau des Stadtbaurats Reuter von hier. Der Grund der unseligen Tat soll in Befürchtungen liegen, die die Frau wegen der eventuellen Nichtwiederwahl ihres Gatten als Stadtbaurat in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung hegte.

Münster, 21. Juli. (Familiendrama.) Zwischen einem Anstreichermeister und seiner Frau entstanden gestern abend Streitigkeiten, in deren Verlauf der jähzornige Ehemann einen Schuß auf seine Frau abgab, alsdann die Waffe gegen sich selbst richtete und sich durch eine Kugel in den Leib schwer verletzte. Die Frau hat eine tödliche Kopfverletzung davongetragen. Auch der Zustand des Mannes ist bedenklich. Das Ehepaar, das 4 Kinder besitzt, wurde ins Hospital geschafft.

Höxter, 21. Juli. (Ein absonderlicher Geschmack.) Der Regierungspräsident veröffentlicht im „Amtsblatt der Königl. Regierung zu Minden" folgendes; Durch Urkunde vom heutigen Tage habe ich 1. dem Karl Wilhelm Albert Hugo Schön, geboren am 26. September 1893 in Höxter, 2. der Johanne Wilhelmine Regine Frieda Schön, geboren am 31. Januar 1896 in Höxter, die Genehmigung erteilt, an Stelle des Familiennamens Schön fortan den Namen — „Ziegenhirt" zu führen. — Mancher „Ziegenhirt" würde froh sein, wenn er sich in „Schön" umtaufen lassen könnte, aber über den Geschmack ist eben nicht zu streiten.

Köln, 21. Juli. (Ein Bankkrach.) Der „Kölnischen Ztg." zufolge erklärte die Merziger Volksbank, Mohm & Graewe, deren Mitteilhaber gleichzeitig Verleger des Zentrumsblattes „Merziger Volksztg." ist, Konkurs. Viele kleine Leute sind beteiligt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Das Geständnis der Landesverräter. Die beiden in der Kieler Landesverratssache verhafteten Personen, die Sprachlehrerin Petersen und der Feuerwerksmaat Dietrich, haben sich endlich zu einem teilweisen Geständnis bequemt. Das Belastungsmaterial nimmt immer mehr zu.

Unwetter-Nachrichten.

Zahlreiche Unwetter-Meldungen liegen noch aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, aus Oesterreich-Ungarn und Italien vor. Zwischen den Stationen Jeßnitz in Anhalt und Raguhn wurden beide Hauptgeleise infolge wolkenbruchartigen Regens überflutet, unterspült und bis Dienstag Abend unfahrbar gemacht. In Oesterreich wurden wie bei uns viele Menschen durch Blitz getötet. Auch in Oberungarn richtete ein Wolkenbruch enormen Schaden an. In Vereszke sind 16 Personen umgekommen. Der Lastorcza schwemmte 2 Häuser mit 11 Insassen fort. Mehrere Eisenbahndämme wurden ebenfalls weggerissen. In der Schweiz sind viele Höhenkurorte in Winterlandschaften umgewandelt worden. Die Gäste eines Hotels in Pontresina machten sich das Vergnügen, einen Weihnachtsbaum anzuzünden. Ein Wolkenbruch überschwemmte auch die beiden Gleise zwischen Oberdachstetten und Burgbernheim in Bayern. Die Strecke wurde durch Erdmassen gesperrt. In Luzern wurde am Dienstag früh infolge eines Erdrutsches vom Gütschberge her ein Hausanbau gänzlich verschüttet. Drei Kinder und ein junger Mann wurden getötet. Ferner erfolgten bei Toblach in Tirol große Erdrutschungen. Die Ampezzaner Reichsstraße ist verschüttet. In den Stubaier Bergen wird der Hamburger Tourist Dr. Schwenke vermißt, der zuletzt in der Innsbrucker Hütte eingeschneit war. Bergführer suchen ihn. Auf dem Amur in Asien ging eine Barke im Wirbelsturm unter. 84 angebundene chinesische Arrestanten, 6 russische Soldaten aus Nikolajewsk und der Steuermann ertranken. Die Gold- und Platinwäschereien bei Jekaterienburg in Rußland wurden überschwemmt.

Lufttorpedos.

Ein von dem schwedischen Oberstleutnant Unge erfundener Lufttorpedo ist kürzlich in den Besitz der Firma Krupp in Essen übergegangen, indem die Firma sämtliche Patente übernommen hat. Der Lufttorpedo bildet eine völlig neue Kriegswaffe, die in einem künftigen Kriege eine bedeutende Rolle spielen dürfte, namentlich, da seine Verwendung leicht und vielseitig ist. Bei dem gänzlichen Fehlen des Rückstoßes kann die Wurfvorrichtung leicht sein, so daß Torpedobatterien, auf Kraftwagen verladen, der Kavallerie folgen und, wie wir in den „Kieler N. N." lesen, schnell gegen befestigte Stellungen in Wirksamkeit treten können. Im Festungskriege wirken die Torpedobattterien, ebenso wie die schwere Artillerie, doch erfordern sie geringere Vorbereitungen. Im Feldkriege sind sie gegen geschützt stehende Truppen verwendbar und durchschlagen Gewölbe. Da das Abfeuern der Torpedos kein Geräusch verursacht, können die Batterien vom Gegner schwer entdeckt werden. Bei der Küstenverteidigung sind die fliegenden Torpedos gegen die Decks feindlicher Schiffe verwendbar, ebenso wirken sie unter Wasser, wobei auf gewissen Abstand die Explosion unter Wasser erfolgt. Zur Verwendung auf Kriegsschiffen müssen die Torpedos von großem Kaliber sein. Die kleinen Torpedos, von 10 Centimeter Kaliber und darunter, eignen sich für den Gebirgskrieg, selbst in Fällen, wo Gebirgsartillerie schwer worwärts kommt, ebenso zur Beschießung von Luftschiffen. Für letzteren Zweck können die Wurfvorrichtungen auf Kraftwagen herangebracht werden. In der Hand einer Truppe, die geschickt mit der neuen Waffe umzugehen versteht, würde diese somit in der Feuerwirkung eine bedeutende Ueberlegenheit ermöglichen. Der schwedischen Kriegs- und Marineverwaltung ist vertragsmäßig das Recht eingeräumt worden, sich die neue Erfindung nutzbar zu machen. Der Umstand, daß die Firma Krupp Eigentümerin der Erfindung geworden ist, läßt die Annahme zu, daß auch das deutsche Reich in den Besitz der neuen Waffe gelangen wird. Die Londoner Presse bringt Alarmartikel wegen der angeblichen Erwerbung eines Lufttorpedopatents durch Krupp. Deutschlands Ausrüstung werde, so wird behauptet, dadurch der aller anderen Staaten überlegen und der Schrecken der modernen Kriegführung unermeßlich gesteigert.

Der erste deutsche Impfgegner-Kongreß

zu dem 29 Delegierte für Ortsvereine und größere Bezirke zusammengekommen waren, tagte am 27. und 28. Juni in Eisenach. Sanitätsrat Dr. Bilfinger-Eisenach, der den Kongreß leitete, sprach über „grauenhafte Impfschädigungen", Dr. med. Max Böhm-Friedrichroda über den „Impfzwang im Lichte der Hygiene und der Naturheilkunde", Dr. med. R. Spohr-Frankfurt a. M. über das Themn „Die Impferei ein verhängnisvoller Irrweg der medizinischen Wissenschaft". Ueber „einheitliche Organisation und wirksame Agitation" referierten Oberlehrer Mirus-Dortmund und Handelslehrer Rehse-Hannover. Es wurde beschlossen, daß sich die Impfgegnervereine dem in Berlin schon bestehenden „Bunde deutscher Impfgegner" angliedern sollen. Der nächste Kongreß soll in Berlin stattfinden. An den Reichskanzler wurde folgendes Telegramm gesandt:

Reichskanzler Fürst Bülow, Berlin.

Der erste deutsche Impfgegnerkongreß in Eisenach richtet an Eure Durchlaucht das dringende Ersuchen, eine unparteiische Kommission zur erneuten Untersuchung der Impffrage in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Reichstages vom Jahre 1896 in möglichster Bälde ernennen zu wollen.

Im Auftrag
Sanitätsrat Dr. Bilfinger.

Singend in den Tod.

Auf tragische Weise fand der 30jährige Gymnasiallehrer Karl Huber am Watzmann unweit des Königssees in Oberbayern den Tod. Er wollte von St. Bartholomä aus allein den sehr schwierigen Aufstieg auf den kleinen Watzmann unternehmen. Der Jäger Fendt beobachtete nach den „Münch. N. Nachr." den Huber aus der Ferne, wie er jauchzend und singend langsam über die Wände emporkletterte. Plötzlich fing die Gestalt zu wanken an, überstürzte sich und sauste pfeilgerade über eine etwa 100 Meter hohe Felswand herunter, wo der Unglückliche auf eine Wiesenmatte fiel. Fendt eilte sofort an die Unglücksstelle, Huber war jedoch bereits tot. Die Leiche wies am Kopfe sehr schwere Verletzungen auf, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein dürfte.

Verschiedenes.

— Liebesdrama in München. Im Walde bei München ermordete der Sergeant Rettinger von der Luftschifferabteilung seine in gesegneten Umständen lebende Geliebte, das 22jährige Dienstmädchen Huber durch Stiche mit einem Küchenmesser. Er selbst ließ sich von einem Eisenbahnzuge totfahren.

— Der Selbstmordversuch des früheren ungarischen Staatssekretärs Gromon ist auf große Schulden zurückzuführen. Es schwebten 61 Pfändungsklagen in Höhe von 450000 Mk. gegen ihn.

Gesühnt.

Roman von B. Corony.

29 (Nachdruck verboten.)

„Ich will ihr nichts verdanken!"

„Seltsam — Sie sprechen, als wäre von einem lebenden Wesen die Rede und doch versicherten Sie dereinst, die Loreley sei ein Phantasiegemälde."

„Ganz recht. So ist es. Aber ich hege ein Vorurteil gegen das Bild."

„Ein Vorurteil, welches ich ungerecht nenne. Ob Kunstkritiker an dem Werke etwas auszusetzen finden, kann ich nicht beurteilen. Wollen Sie mir eine letzte Freude gewähren, so mag der Schleier, welcher die Loreley verhüllt, gehoben werden."

„Seit länger als einem Jahre warf ich keinen Blick mehr auf das Bild," entgegnete er finster. „Ich hatte es fast vergessen. Warum erinnern Sie mich daran?"

„Weil ich nur Ihre Größe will."

„Nun wohl, Ihr Wunsch ist erfüllt. Was kümmert mich aber jetzt das Gemälde und ob es Beifall oder Tadel erntet? Für den herben Verlust, welchen ich in dieser Stunde beklage, vermag mich nichts zu entschädigen."

„Bleibe ich denn nicht Ihre Freundin? Die Rose, welche ich gestern aus Ihrer Hand empfing, will ich aufbewahren als Unterpfand eines Seelenbundes, den niemand zu trennen vermag. Nur wenn dereinst Ihr Glück es erfordern sollte, dann werde ich den kleinen, stummen Zeugen einer Stunde schrankenloser Seligkeit hingeben, dann wird er Ihnen die volle Freiheit und meinen letzten Abschiedsgruß bringen."

„Diese Mission zu erfüllen, dürfte der Blume wohl nicht beschieden sein."

„Wer weiß? —"

Mit wehmütigem Lächeln reichte sie ihm die Hände und mahnte, als er von dem grausamen Weh des Scheidens überwältigt, noch einmal mit heißen, leidenschaftlichen Worten ihren Entschluß zu erschüttern versuchte: „Warum das Unvermeidliche erschweren? Wir wollen stark bleiben in unserem Leide Robert — stark und einander würdig."

Mit fast übermenschlicher Kraft riß Hiller sich los. Auf die Straße tretend, war es ihm, als habe die Pforte des Paradieses sich für immer hinter ihm geschlossen, als stehe er plötzlich inmitten einer ganz fremden Welt. Vera aber preßte den Sohn mit begeisterter Zärtlichkeit in die Arme. Aus der Liebe zu dem Kinde mußte sie ja jetzt Trost und Standhaftigkeit schöpfen und wirklich gelang es ihr nach schwerem, schmerzlichen Kampfe jene Ruhe zu gewinnen, welche das Bewußtsein, recht und selbstlos gehandelt zu haben, verleiht.

Aeußerlich gefaßt trat sie auch am nächsten Tage Theodor von Hagen entgegen und erklärte: „Mein Platz ist an Alexis Seite. Ich kehre zurück. Vor der Welt mögen wir als versöhnt gelten, bleiben aber auch in demselben Hause wohnend, vollständig getrennt. Nur unter dieser Bedingung willige ich ein."

„Und ich sichere Dir gewissenhafte Erfüllung Deines Wunsches zu," erklärte er ironisch. „Du wirst mich sehr wenig sehen, meine Liebe. Es genügt, wenn wir uns hin und wieder in in Gesellschaft zeigen. Die Absicht, Dich zu einem beständigen Verkehr mit mir zu zwingen, hege ich keineswegs und beweise es Dir, indem ich mich zurückziehe, um Marianne, mit welcher ich gestern in Berlin eintraf, mein Glück und das Gelingen ihres frommen Planes zu melden."

Er verließ sie. Vera nahm an dem Schreibtisch Platz und legte Tschaikoff in einem langen Briefe die Gründe ihrer Handlungsweise dar. Ihr war es, als sei sie eine Sterbende, die Abschied nimmt von jenen, die ihrem Herzen teuer waren.

12. Kapitel.

Frau v. Gertringens und Lolas erster Besuch galt Frau Pastor Schwarz; die konnte sich jedoch über ihre Rückkunft nicht freuen und keine warmen Herzenstöne anschlagen. Aus Günthers Augen brach ein heißer Strahl. Das Schicksal war dem unermüdlichen Arzte freundlich gewesen. Er durfte mit Stolz auf große Erfolge zurückblicken. Die Zeit der Demütigungen war vorüber, nicht aber das rastlose Ringen nach Höherem und bisher Unerreichtem. Schwarz beherrschten nur zwei allmächtige Empfindungen; seine Leidenschaft für Lola und sein immer glühender werdender Ehrgeiz. Der lange und erschöpfende Kampf mit der Ungunst der Verhältnisse, mit einem seltsamen, durch nichts zu bannenden Mißgeschick hatten allmählich jedes Verlangen nach den Freuden der Geselligkeit, nach dem, was anderen als Erheiterung und willkommene Zerstreuung gilt, erschlafft. Jetzt hätte Günther auf den Wogen leichten Lebensgenusses dahin treiben können, aber er begehrte nicht mehr danach. Die gewaltsam niedergezwungene Jugendlust war erstorben.

Er geleitete die Damen durch das Haus und zeigte und erklärte ihnen die neuen Einrichtungen. Mit lebhaftem Interesse hörten sie zu und Kätchen, die mitgekommen war, zog sich bei erster Gelegenheit zurück.

„Wie hübsch sie geworden ist," sagte Marianne, ihr nachsehend. „Es ist ein ganz anderer Ausdruck in dem lieben Gesichtchen. Bleibt sie noch länger hier im Hause?"

„Hoffentlich! Mir ist Käthe so lieb wie mein verstorbenes Töchterchen und der Tag, an welchem sie von uns ginge, brächte mir bitteren Schmerz," erwiderte die Pastorin und Lola meinte plötzlich einen tiefen Blick in das Herz ihrer Erzieherin getan und darin das bange Zagen um die Erfüllung eines Lieblingswunsches gelesen zu haben. Schweigend gingen sie neben Günther her.

Wir werden jetzt oft Gelegenheit finden uns zu sehen, denn Sie bleiben doch wie bisher mein Hausarzt? Ich möchte mich niemand Anderem anvertrauen," mit diesen Worten verabschiedete sich Frau v. Gertringen von Schwarz, der sich zustimmend verneigte und stieg mit ihrer Begleiterin in den Wagen.

Während des langen Aufenthaltes in Italien hatte ein beständiger, wenn auch stummer Kampf zwischen Hagen und Lola Bögen stattgefunden. Letztere konnte sich der Empfindung, ihrer Wohltäterin drohe Gefahr, niemals erwehren und Ersterer erkannte wohl, daß zwei scharfe Augen ihn beobachteten und durchschauten. Ahnungslos, nur ihren Erinnerungen und frommen Werken lebend, stand Frau v. Gertringen zwischen beiden. Hätte Hagen das Mädchen entfernen können, dann würde es ihm ein Leichtes gewesen sein, Marianna, die Schwache, zu beherrschen, allein Lola war weder durch Schmeicheleien, welche sie mit eisigem Stolz zurückwies, zu gewinnen, noch bot sich die Gelegenheit, ihr zu schaden. Ihr Tun und Lassen würde auch das Auge eines rastlos lauernden Spions nicht zu scheuen gehabt haben.

Obschon mit reichem Sinn für alles Schöne begabt, fühlte Bögens Tochter sich in Italien doch keineswegs glücklich. Hagens Gegenwart erfüllte sie stets mit jenem Widerwillen, den man, eine kalte, glatte Schlangenhaut berührend, empfindet und dann tönte auch der Name: „Robert Hiller" zu oft in ihr Ohr. Man pries den Künstler als außergewöhnliches Talent, sie hatte Gelegenheit, verschiedene seiner Werke zu sehen und mußte sich, wenn auch grollend und widerspenstig beugen vor der Gewalt des Genius. Und auch nach Deutschland zurückgekehrt, verfolgte sie dieser verhaßte Name. Sie hörte ihn zufällig an der halbgeöffneten Türe des Salons vorübergehend, mit gehässiger Betonung von Hagen aussprechen und vernahm Frau von Gertringens Antwort:

„Nein, Theodor, ich werde niemals glauben, daß ein Weib, welches in die Augen eines geliebten Kindes blicken darf, schuldbeladen sein kann. Es ist ja möglich, daß die lang Vereinsamte dem Maler Robert Hiller das warme Interesse einer kunstbegeisterten Frau entgegen bringt, aber erniedrigen konnte sie sich nicht und wenn die Versuchung in ihrer verlockendsten Gestalt an Vera heran tritt, so ist es doppelt und dreifach unsere Pflicht, Deines Sohnes Mutter vor sich selbst zu schützen. Was Du mir mitteilst, ändert nichts an meinem Entschluß, es befestigt ihn nur."

Mit geringschätzendem Lächeln war Lola vorübergegangen. Welche Verhältnisse! Wie abstoßend und widerlich kam ihr das alles vor: Hiller, der seinen Wünschen — das wußte sie ja — Vernunft, Ueberlegung und das Wohl anderer zum Opfer brachte, der nach dem, was ihm begehrenswert schien, die Hand ausstreckte wie ein verzogenes Kind und die Frau, welche die Grenze der Jugend bereits überschritten hatte und der dennoch die Liebe zu ihrem Sohne nicht genügte.

Dann kam eine Stunde, in welcher Lola und Vera sich zum ersten Male gegenüber standen, aber beide empfingen einen tiefen unbeschreiblichen Eindruck von dieser flüchtigen Begegnung. So hoheitsvoll hatte sich das Mädchen die viel geschmähte Gattin Hagens nie gedacht. Aus den vornehmen, durchgeistigten Zügen sprach eine edle, reine Seele. Man konnte es dieser Frau nicht zutrauen, daß sie jemals ihre Würde vergessen und herabsteigen könne, begriff aber wohl, daß es möglich war, sie zu lieben bis zum Wahnsinn.

Fortsetzung folgt.

— Einbrüche in Hamburg. Aus der Kasse der Viktoria-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg wurden nachts 12000 Mk. gestohlen. Die Einbrecher hatten den Geldschrank mit Pulver gesprengt. Andere Diebe erbeuteten bei einem nächtlichen Einbruch in Hamburg für 3000 Mk. Silbersachen, darunter eine Bratenschüssel, die der ermordeten Königin von Serbien gehörte.

— Ein Wahnsinniger als Doppelmörder. In Lichtenstein-Callenberg in Sachsen sollte der 27 Jahre alte, eben aus der Irrenanstalt entlassene Weber Oeser in der Wohnung seines Vaters von dem Arzt Dr. Wagner verbunden werden. Der Wahnsinnige ergriff einen Revolver und schoß auf den Arzt, die Kugel traf aber den dazwischen tretenden Vater tödlich. Der Wahnsinnige flüchtete, stürzte in das Studierzimmer des Diakonus von Pienbusch und schoß diesen nieder. Hierauf stellte er sich der Polizei.

— Die Verzweiflungstat einer Mutter wird wieder aus Berlin berichtet. Eine 35jährige Witwe vergiftete ihre beiden 6- und 8jährigen Söhne und sich selbst mit Lysol. Der Beweggrund wird in unglücklicher Liebe, vor allem aber in Nahrungssorgen gesucht.

— ½ Million Hungernder. Die jüngsten Ueberschwemmungen haben die Ernte in weiten Gebieten Chinas völlig vernichtet. Gegen 500000 Menschen leiden Hunger.

Neueste Nachrichten.

Bielefeld, 22. Juli. (2 Schüler ertrunken.) Beim Pflanzensuchen sind die 11jährigen Schüler Bentlage und Seeliger in einem Teiche auf dem benachbarten Gute Oerbrodhage ertrunken.

Berlin, 22. Juli. (Raubmord). Der am 13. Februar 1882 in Gastrosch geborene Kaufmann Julius Engel wurde heute morgen gegen 7 Uhr in seiner Wohnung, Genthiner Straße 26, durch seinen Hausdiener tot im Bett aufgefunden. Am Hals waren Strangulations- sowie Kratzwunden und Fingereindrücke ersichtlich. Der eiserne Geldschrank war geöffnet, sodaß Raubmord anzunehmen ist.

Kottbus, 22. Juli. (Im Beruf gestorben.) Gestern nacht gegen 1 Uhr wurde der 32 Jahre alte Eisenbahnschaffner Robert Büttner aus Stralbitz bei Kottbus auf Bahnhof Königswusterhausen vom Personenzug 769 erfaßt, gegen ein Packhaus geschleudert und auf der Stelle getötet. Büttner begleitete den Güterzug 7102 Kottbus—Berlin als Zugführer und hatte den Zug auf Station Königswusterhausen versammelt, um die Einfahrt des Personenzuges abzuwarten.

Freiberg, 22. Juli. (Hinrichtung Grete Beyers.) Die Hinrichtung Grete Beyers wird heute Donnerstag in Freiberg stattfinden.

Konstantionopel, 22. Juli. (Verschwörung im Sultanspalast.) Mehrere diensttuende Offiziere des Jildiz sind soeben verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, sich um den Günstling des Sultans Izzet geschart zu haben, um den Sultan zur Abdankung zu zwingen. Abdul Hamid, der den Befehl zur Verhaftung Izzets und der Offiziere gab, appellierte, geängstigt durch die entdeckte Kamarilla, an Kutschuk Said Pascha, das Amt des Großveziers mit Diktatorgewalt zu übernehmen. Said war einst Abdul Hamids erster Geheimsekretär, ist fünfmal Großvezier gewesen und stand früher selbst unter dem Verdacht, Anhänger des Jungtürkentums zu sein.

Konstantinopel, 22. Juli. (Greueltaten einer griechischen Bande.) Am letzten Sonnabend zog eine etwa 1000 Mann starke griechische Bande in das Dorf Ribarei ein und steckte gegen 13 Gehöfte in Brand, 25 Personen, darunter Frauen und Kinder wurden getötet, 5 Personen schwer verletzt.

San Francisko, 22. Juli. (Rückkehr Schiffbrüchiger.) Der 1. und 2. Maat des gestrandeten Cosmosdampfers Amubis sind mit mehreren Matrosen im Rettungsboot in Point Conceptin eingetroffen. An Bord befinden sich 77 Personen, einschließlich 19 Passagiere. Einer Lord-Meldung zufolge soll die Schiffsbesatzung gemeldet sein.

Für **Touristen,** welche an **Fußschweiß** leiden, empfiehlt es sich, täglich Fußbäder mit **Kaiser-Borax** zu nehmen und nach dem Abwaschen die Füße mit trockenem Kaiser-Borax einzureiben, wodurch der üble Geruch beseitigt und das **Wundwerden** der Füße verhindert wird. Kaiser-Borax nur **echt** in **roten** Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung ist in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- und Seifengeschäften zu haben.

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist

MAGGI's Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw.

Stets zu haben bei

Kauthaus für Lebensmittel, Richard Steffen.

Billig! Billig!

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Soeben frisch eingetroffen:

Feinstes neues Sauerkraut Pfd. nur 12 Pfg.

Eier, garantiert frisch, 23 Stück „ 100 „

Feinste Soester Landeier Dtz. „ 98 „

das feinste was es gibt.

Feinste Holländer Mäusekartoffeln

10 Pfd. 37 Pfg., 100 Pfd. nur 350 Pfg.

(keine belgische.)

Kauthaus für Lebensmittel

nur Wittenerstr. 75.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Sommer-Ausverkauf 1908!

Grosse Gelegenheitskäufe!

Enorm billig! Ein Posten **Hemdentuche** schwere Ware Wert 50 Pfg. **jetzt** Meter **38** Pfg.

Enorm billig! Ein Posten **Handtuchgebild** 55 ctm. breit Wert 35 Pfg. **jetzt** Meter **21** Pfg.

Damen-Konfektion zu jedem Preise.

Albert Schreiber :: Annen.

Gegründet 1893.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 12¼ Uhr starb nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Tante

Frau Louis Hertling

Lina geb. Bühne

im Alter von 38½ Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Annen, Ende und Wald b. Solingen, 23. Juli 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Herdeckerstr. 19, aus statt.

Warnung!

Ich warne hiermit einen jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Peter Braun.**

Frisch eingetroffen:

Ia. Süßrahmbutter im Paket, Pfd. 133 Pfg.

Ia. westf. mag. Speck per Pfd. 83 Pfg.

Neue holl. Heringe per Dtzd. 70 Pfg.

Allgem. Konsumanstalt Bismarckstraße 20a.

Warnung!

Hiermit untersage ich einem jedem das Betreten und Befahren meines in der Nähe der Fahnenstange gelegenen Grundstückes mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung gezogen werden.

Bernh. Schallenberg, Wartenberg.



Edle Jagdhunde.

Habe 4 junge Jagdhunde, 2,2 von ganz vorzüglichen Gebrauchseltern, abzugeben. Die H. sind 6 Wochen alt, kurzh., braun, braunw. u. weidgerecht coupiert.

E. Dönnhoff, Stockum.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Annen-Wullen** belegenen, im Grundbuche von Annen-Wullen, Band 18, Blatt Nr. 148 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Architekten Friedrich Liese** zu **Annen** eingetragenen Grundstücke:

Laufende Nummer der Grundstücke	Gemarkung	Flurbuch: Kartenblatt (Flur) Nr.	Flurbuch: Parzelle Nr.	Grundsteuermutterrolle Art.	Gebäudesteuerrolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe a	Größe qm	Gebäudesteuernutzwert Mk.
1	Annen-	3	2512	993		Hofraum Bismarckstraße		61	a. 930
2	Wullen	"	186	"	230	a. Wohnhaus mit Hofraum	4	76	b. 150
			2509			b. Backhaus			c. 30
			186			c. Bedürfnisanstalt Bismarckstraße Nr. 11.			

am 1. Oktober 1908, nachmittags 3½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Juli 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Witten, den 15. Juli 1908.

Königliches Amtsgericht.

Annener Krieger-Verein.

Sonntag, den 26. Juli, mittags punkt **1** Uhr:

Antreten

am Vereinslokal zum **Abmarsch nach Oespel.**

Der Hauptmann.



Ardeyer Schweine-Versicherungs-Verein

Lokal: **Lindemann.**

General-Versammlung

Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr beim Wirt Heinr. Lindemann.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des halbj. Tarifs.
2. Verschiedenes.
3. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

ff. **Schweizerkäse, Holländerkäse, Edamerkäse, Limburgerkäse, Margarine 60, 70 u. 80 Pfg. pro Pfund Molkereibutter,** frisch gebrannter **Kaffee** 90, 100, 110. 120, 130, 140 Pf. per Pfund, Eigene Röstung. **Margarine und Kaffee mit Zugaben** empfiehlt

H. Wienecke, Rüdinghausen.

50 M. Wochenlohn oder **50—60 % Provision** erhält jeder, der den **Vertrieb** meiner **Aluminiumschilder** u. **-Waren** übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminium-Waren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand anzufragen.

Schilderfabrik

Post **Erbach** (Westerwald).

Zwei junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. Oktober für junges Ehepaar nach auswärts (Rheinland) ein

ordentl. Mädchen

nicht unter 17 Jahren, gesucht.

Meldungen bei

Frau Herm. Knapmann

Johannisstraße.

Mein in **Annen an der Berg- u. Steinstraßen-Ecke** günstig belegenes

Lokal für alkoholfreien Ausschank

steht unter vorteilhaften Bedingungen zu vermieten.

Der anschließende Nebenraum würde sich evtl. gleichzeitig auch zur Einrichtung einer Drogen- oder Kolonialwarenhandlung eignen.

Schriftliche Bewerbungen an **Hermann Halbach jr., Barmen-N.**

Erklärung.

Die in letzter Zeit von den Blättern der verschiedensten Parteirichtungen gebrachten Meldungen von einem Geheimbund der Zechenverwaltungen im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk veranlassen uns zu folgender Erklärung:

Der Verband der Zechenbesitzer, der bereits im Jahre 1890 gegründet wurde, hat in der General-Versammlung vom 22. Januar 1908 durch erweiterte Statuten eine breitere Grundlage erhalten. Diese Satzungen sind den Verwaltungsbehörden eingereicht und auch allen Interessenten auf Wunsch zugestellt worden. Die letzte General-Versammlung am 16. Mai d. J. war öffentlich und ihr Besuch stand der Presse frei. Von einem Geheimbund kann daher keine Rede sein.

Der Verband hat den Zweck, einen engeren Zusammenschluß der im rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk gelegenen Bergwerke und ihrer Nebenanlagen zur Wahrung gemeinsamer Interessen in Arbeiterfragen (§ 1 der Satzungen) herbeizuführen und den von einem Ausstand betroffenen Mitgliedern eine Entschädigung zu gewähren.

Namentlich hat der Verband es sich zur Aufgabe gemacht, dem überhandnehmenden Kontraktbruch der Bergleute zu steuern, der bei der Eigenart des bergbaulichen Betriebes eine ernste Gefahr für die Sicherheit der Belegschaften bildet und die geregelte Durchführung des Betriebes in hohem Maße erschwert. Die über den Kontraktbruch niedergelegten Bestimmungen (§ 8 des Statuts) haben bereits im Februar d. J. in der Presse breitere Erörterungen gefunden.

Es ist unwahr, daß die Liste, die die Namen der kontraktbrüchigen Arbeiter enthält, dazu dient, „mißliebige" Leute aus unserem Bergbau zu entfernen.

Unwahr ist ferner, daß Tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, da die Betroffenen auf die Zeche, die sie unter Kontraktbruch verlassen haben, zurückkehren können. Dort steht es ihnen dann frei, weiter zu arbeiten oder das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig zu lösen.

Zechen-Verband:

Der Vorstand:

Kleine. **Funke.**

Die Geschäftsführung:

von Loewenstein.





Der

Turn-Verein „Jahn" Annen

feiert am Sonntag, den 26. Juli 1908

im Vereinslokale **J. Peick** u. im Festlokale **B. van Pluer** („Westfälischer Hof"), sein

V. Stiftungs-Fest

verbunden mit einem

grossen Turner-Wettstreit

in 2 Klassen,

Konzert und Ball.

Programm:

Von morgens 9 Uhr ab: **Empfang der auswärtigen Vereine;** 11 Uhr: **Beginn des Turnens** in der 2. Klasse im Vereinslokale Peick; Nachmittags 1 Uhr: **Abholen der Fahne** vom 1. Vorsitzenden H. Gustav Strate hier, Ardeystraße; Punkt 3 Uhr: **Beginn des Festzuges** durch folgende Straßen Annens: Kirch-, Bahnhof-, Bismarck-, Herdecker-, Ardey-, Berg- und Wittenerstraße zum Festlokal B. van Pluer; daselbst **Fortsetzung des Turnens** in der 1. Klasse; 8 Uhr: **Proklamierung der Sieger** und Beginn der **Preis-Verteilung;** hierauf findet die — Aufführung der **Aufmärsche mit Gesangreigen und Freiübungen** statt. —

Der Festball beginnt um 5 Uhr nachmittags im Vereinslokal (J. Peick).

Die Musik wird von der 20 Mann starken Ewald Schulte'schen Kapelle ausgeführt.

Entree: a. Karten für das ganze Fest: Herrenkarte im Vorverkauf **0.75** M., an der Kasse **1.00** M.; b. Konzertkarte **0.50** M., Damenkarte **0.30** M., zum Ball Damen frei.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand. **Das Festkomitee.**

NB. Die Bewohner von Annen werden gebeten, durch **Beflaggen der Häuser etc.** das Fest verschönern zu wollen.

Für gute Speisen und Getränke werden bestens Sorge tragen:

Der Vereinswirt **J. Peick.** Der Festwirt **B. van Pluer.**

Damen-Salon.



Fr. Weigand,

Wilhelmstraße.

Wittener Eier-Börse.

Eier! Eier!

Extra große feinste

Koch- und Trinkeier

22 und 20 Stück 1 Mark.

Für jedes bei mir gekaufte Ei garantiere für beste Qualität und hochfeinen Geschmack. 1162)

Marktstrasse 3.

Wittener Eier-Börse.

Gute, naturreine **Kranken-Weine** unübertroffen in.. QUALITÄT!

Otto Blumberg

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen nachf. Köln a/Rh. 17 Kreuzgasse 8, I.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:

13 Paragraphen, Hausordnung, für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage

vorrätig

Fritz Küching.

Versteigerung.

Am Freitag, den 24., Samstag, den 25., Montag, den 27. Juli cr. und folgende Tage, morgens 9 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der **Frau Kaufmann J. Sander,** Annen, Bahnhofstraße Nr. 1,

das gesamte Warenlager,

bestehend aus

Manufakturwaren und Konfektion aller Art,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung — an Ort und Stelle — versteigern.

NB. Samstag, den 25. Juli: Versteigerung von nur Herren-Anzügen, Hosen, Arbeiterkonfektion, Wäsche.

Annen, den 20. Juli 1908.

Heinrich Günedler,

beeidigter Auktionator.

Turner-Inschriften

in schöner Auswahl

∴ vorrätig bei: ∴

Fritz Küching



Das einfachste, billigste und **trotzdem ausgezeichnete Mittel zum Konservieren des Eingemachten**

ist

Dr. Oetker's Salicyl.

Das Salicyl in Päckchen à 10 Pfg., ausreichend für 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken und dergl. ist von Dr. A. Oetker, Bielefeld, zuerst für den Hausgebrauch eingeführt und hat sich während 16 Jahren vorzüglich bewährt.

Genaue Gebrauchsanweisung und Rezepte erhält jeder umsonst in allen den Geschäften, welche

Dr. Oetkers Backpulver

führen.

Aus Mitleid.

„Sie sind schon zum dritten Male angeklagt, ältere Damen gefüttert zu haben!"

— „Denken Sie sich, die zehn Flaschen Wein, die ich gestern von Ihnen gekauft habe, sind mir über Nacht gestohlen worden."

„Ich hab' eben ein zu mitleidiges Herz; wenn ich so 'ne jammernde alte Jungfer sehe, da geht's mit mir durch!"

Zweideutig.

Beinhändler: „O, das ist aber ein herber Verlust!"

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern und eine

Werkstatt

per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen **Fritz Schaup,** Wittenerstraße 25.

Schöne gesunde

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten preiswert zu vermieten.

Näheres beim **Polier Stein- und Bergstraßen-Ecke.**

Nur echte **Henkel's Bleich Soda** Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

---

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen Blütchen, Gesichtspickel, Pusten** 2c. à St. 50 Pf. bei **Otto Blumberg,** Drogerie.

Für die Sommerreise bestimmte

Garderobenstücke

reinigt schnellstens und billigst

Färberei Galluschke

Waschanstalt.

Annen, Bismarckstr. 5.

Witten, Hauptstr. 11.



Fahnen, 1406 **Reinecke,** Hannover.

Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.





Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche **nicht** wünscht.

Büchse 2 Mark.

NB. Man verlange **nur Dr. Thomson's Depilatorium,** da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachtheiligen Einfluß auf die Haut ausüben.

In **Annen i. W.** nur echt zu haben bei: **Otto Blumberg,** Germania-Drogerie.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nach dem Gebrauch

...h die meisten andern äußern.

...to Blumberg,

...ichend für 10 Pfd.
...uchsäfte, Gurken
..., zuerst für den
...nd 16 Jahren vor-

...e erhält jeder um-

...iver

...Salicyl.

...l trotzdem
...tel
...gemachten

...ung.

...Samstag, ...Juli cr. ...ens 9 Uhr ...Frau Kauf... ...hofstraße Nr. 1, ...

...lager,

...konfektion

...g — an Dt...

...von nur Herren...tliche.

...nedler,

...nator.

...ftiften

...ol

...ung

...Bund der

...ung vom ...sbehörden ...O. J. war

...ten Berg... ...ahren und

...tt des berg... ...Die über

...ntfernen. ...lassen haben,

Zweideutig.

— „Denken Sie sich, die zehn Flaschen Wein, die ich gestern von Ihnen gekauft habe, sind mir über Nacht gestohlen worden."

Weinhändler: „O, das ist aber ein herber Verlust!"

Tempora mutantur.



Wie Herr Wamperl senior aussah als Wamperl junior die Universität bezog —



und wie sich beide nach Ablauf zweier Studienjahre verändert hatten.

Malitiös.

Gast (zum Hotelier, als er die Rechnung zahlt): „Auf dieser Rechnung ist ja alles doppelt so hoch, als man es gewöhnlich zahlt! Haben Sie die nicht im Rausche geschrieben?"

Aus Mitleid.

„Sie sind schon zum dritten Male angeklagt, ältere Damen geküßt zu haben!"

„Ich hab' eben ein zu mitleidiges Herz; wenn ich so 'ne sehnsüchtige alte Jungfer sehe, da geht's mit mir durch!"

Kindliche Folgerung.

Dame: „Sag' mal lieber Vetter, wodurch macht sich eigentlich Nervenschwäche erkennbar?"

— „Durch leichte Erregbarkeit, Ermüdung, Schreckbarkeit, Schlaflosigkeit, auch Unlust zur Arbeit —"

Der kleine Hans (unterbrechend) „Ach, Onkel Doktor, ich glaube, dann leide ich auch an Nervenschwäche — ich habe auch oft keine Lust zur Arbeit."

Im Zoologischen Garten.

Direktor: „Also Sie bewerben sich um den Posten eines Wärters! Haben Sie genügende Kenntnisse für die Stellung?"

Bewerber: „Gewiß, Herr Direktor, mich haben beim Militär sieben Unteroffiziere ausgebildet."

Sonderbarer Stolz.



A.: „Der Mayer hat wohl in der Lotterie gewonnen, weil er den Kopf so hoch trägt?"

B.: „Im Gegenteil, er ist gestern das erste Mal mit Erfolg gepfändet worden."

Aus der höheren Töchterschule.

Lehrer: „Wodurch unterscheiden sich noch die Menschen von den Tieren? (Schülerin schweigt). Nun, daß sie was können?"

Schülerin: „Sich küssen!"

Variante.

Es bildet sich die Hoffnung in der Stille,
Sich die Enttäuschung in dem Strom der Welt.

Druckfehler.

(Aus dem Anzeigenteile eines Lokalblattes).

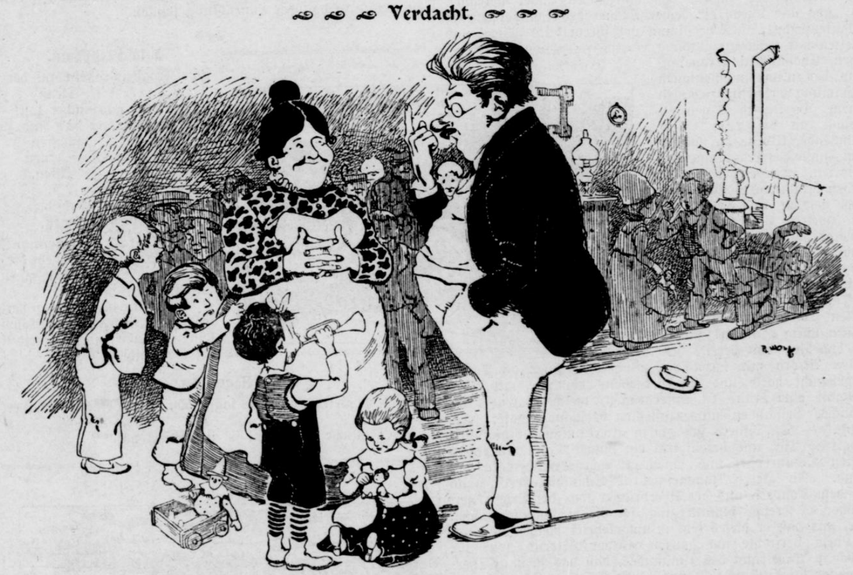
In reicher Auswahl empfiehlt Diplomaten-Schwipse zu Selbstkostenpreisen. Elias Schlauroth, Beutlermeister.

Verantwortlicher Redakteur: E. Nagel; Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Verdacht.



Witwer (zu seiner neuen Haushälterin): „Anna, Anna, ich habe Sie stark im Verdacht, daß Sie ein Kind mit in meine Familie geschmuggelt zu haben; wenn ich nicht sehr irre, waren es doch früher höchstens sechzehn Stück."

Vorlaut.

Ein winziges Talent glaubt, daß es dreist
Und auffällig sich stets gebärden muß:
Rauscht doch ein kleiner seichter Waldbach meist
Viel lauter als ein großer, tiefer Fluß. Max. Bern.

Stoßseufzer.

Schwiegermutter: „Eigentümlich war es bei Elly, daß sie erst mit dem dritten Jahre zu sprechen anfing."

Ehemann: „Na, das hat sie aber in der Ehe gründlich nachgeholt!"

Ein Vokativus.

Frau (zu ihrem angetrunkenen Mann): „Es ist doch wunderbar, daß Du niemals weißt, wann Du genug hast! Das weiß doch jedes Tier". — „Ja beim Wasser weiß ich es auch".

Schwer möglich.

Patient (zum Arzt): „Gut, ich werde mich jetzt Ihrer Behandlung anvertrauen; aber das sag' ich Ihnen, wenn Sie mich sterben lassen — dann komm ich Ihnen auf den Kopf.

Wie man sein Aut los werden kann.

1.



Die Einladung.

Hintertreppenromanstil.

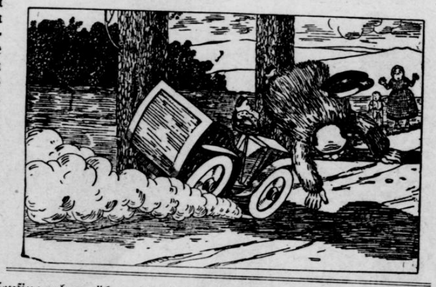
Es hatte wieder einmal den ganzen Tag über geregnet. Ida und Lucia, die beiden Töchter des Kommerzienrats Schinkensleckerl saßen verstimmt vor ihrem ditto Flügel und spielten mit tiefer Empfindung einen Chopinschen Trauergalopp, der zu ihrer momentanen Stimmung vortrefflich zu passen schien. Da klopfte es geheimnisvoll an die Tür; einige rauschende Akkorde, die noch zu dem Finale des Trauermarsches gehörten, wurden von den beiden Klavierdirtuosinnen zu Ende gespielt, und erst als sich ein zweites noch geheimnisvolleres Klopfen bemerkbar machte, stand Ida, die jüngere der beiden Schwestern, von dem Instrument auf und flüsterte noch ganz in die düstern traumhaften Tongebilde versunken: „Lucia, Lucia, es klopft!" Lucia, die ohnehin schon bereits den letzten Akkord mit ihren Rosenfingerchen über die Tasten hingehaucht hatte und sich vergebens bemühte, mit stiller Wehmut eine Träne zu unterdrücken, welche sich über ihr liebliches Gesichtchen hinwegzustehlen versuchte, echote: „Es klopft." — Da öffnete sich die in altertümlichen Rokokostile gehaltene Tür, und herein trat ein junger Mann mit einem flotten Schnurrbart und einem kleinen Briefchen in der Hand. „An Herrn Kommerzienrat Schinkensleckerl" stand auf dem Kouvert, und der Überbringer war der Briefträger, welcher die Treppe hinunterging, so wie er hinaufgegangen war, nur daß er dieses jetzt in umgekehrter Reihenfolge tat. — Lucia versuchte am ganzen Körper zitternd, was ihr jedoch in Anbetracht des Umstandes, daß das Reamur-Thermometer auf 20 Grad stand, während das Celsius-Thermometer sogar auf 25 zeigte, nicht vollständig gelang. Krampfhaft hielt sich an einigen Stuhllehnen fest und faßte sich mit der freien rechten Hand an ihr hochklopfendes Herz, welches zu zerspringen sich bemühte.

Endlich brachte sie über die Purpurlippen, welche ihr ungeschminkt gehörten: „Ida, er schreibt, er hält um meine Hand an, ich kenne seine Feder, Soennecken Nr. 13 F. E. Welch' unsagbar süßes Gefühl durchwirbelwindet mein Herz. Welche schöne Perspektive tut sich in meinem Busen auf. Ich werde sein, er wird mein, ach, wir werden unser — sein — mein — unser. Mit diesen Worten sank sie auf das Sofa, welches zu diesem Zwecke hingestellt zu sein schien, und lächelte beglückte Tränen auf den stilvoll geblümten Überzug desselben. — „Laß uns den Brief öffnen", drängte Ida, die ihre Neugierde nicht so schnell, wie ihre Hüte ablegen konnte. „Laß uns ihn öffnen und das Glück genießen, noch vor Papa Dich Braut nennen zu dürfen." — „Ja, laß uns", sagte Lucia wunderbar gestärkt. Sie setzten sich zusammen auf das Sofa umschlangen sich innig, öffneten den Brief, falteten denselben auseinander und lasen:

„Herrn Kommerzienrat Schinkensleckerl!
Höflichst Einladung zum morgigen Schweineschlachten.

August Schultze, Gastwirt.

2.



Auch ein Vergnügen.

„Warum seufzen Sie, meine Gnädige? Sind Sie leidend?" — „Ach, ich seufze zu meinem Vergnügen!"

Der moderne Delinquent.

Staatsanwalt: „Haben sie noch einen Wunsch?"
Verbrecher: „Ja ich möchte gerne meiner Alten eine Ansichtskarte von der Hinrichtung schicken."

à la Klapphorn.

Zwei Knaben radeln auf der Straß',
Der andere ganz sicher saß;
Dem einen macht das Rad zu schaffen
Er hatte nämlich — einen Affen.

Aus dem Examen.

Professor: „Examinand, welches Verbrechen begeht derjenige, welcher wissentlich einen falschen Eid schwört?"

Examinand (schweigt verlegen, sein Nebenmann ruft ihm leise zu: ‚Meineid, Meineid'): „A Gemeinheit!"

Begründet.

„Du Peter, warum sagst Du zu Deinem Schatzerl Schneckerl?"

„Dummer Bua, weil sie a Häuserl hat."

3.



Wie man sein Aut los werden kann.

(Fortsetzung.)

4.



5.



Im Eifer.

„Dieser operative Eingriff verläuft meist günstig, meine Herren. In zehn von neun Fällen können Sie auf dauernde Heilung rechnen."

Verdacht.

„Dürfte ich Sie um 1500 Mark Vorschuß bitten, Herr Prinzipal? Ich möchte mir ein Automobil kaufen."
„Nicht wahr, daß Sie damit verduften?"

Antinous.

Die Fackeln lodern vor dem Säulenhaus,
Antinous träumt in die Nacht hinaus —
Er träumt von Rosen und von Ambraduft,
Da zittert weh ein Seufzer durch die Luft.

Ein leises Rauschen tönt, von Seide schwer:
„Dein Kaiser kommt — Antious, sieh her!
Seltsam, mein schöner Liebling blickt so trüb,
Antinous, hast du mich nicht mehr lieb?

„Du bist so stumm — o trägst du Schmerz um mich?
Quält dich mein Leid! Ich will es wissen — sprich!
Oder — nein, nein das löschte alles Licht —
Komm', küsse mich — mein Liebling hörst du nicht?

„Des Tages Treiben hat mich müd' gemacht,
Ich sehne mich nach dir — und nach der Nacht,
Die mich von meinem dunklen Gram befreit.
Der Herr der Welt will seine Seligkeit!"

Die Flammen lodern vor dem Säulenhaus —
Antinous träumt in die Nacht hinaus.
Er träumt von einem fremden Wunderland,
Von einer Liebe, die er nie gekannt.

Tönt fern nicht eine Stimme, die ihn ruft?
„Ihr Götter, die ihr einst das Glück erschuft
Und Mann und Weib zu seligem Verein,
Nur einmal laßt mich schuldlos glücklich sein!

„Nehmt alles wieder, Purpur, Macht und Gold,
Nehmt meinen Kranz, ich hab' ihn nie gewollt,
Nehmt meine Jugend, meine Schönheit hin
Und gebt mir meine weiße Königin!"

Die Fackeln lodern vor dem Säulenhaus —
Antinous geht in die Nacht hinus,
Um blonde Locken fließt des Vollmonds Glanz — — —
Fern auf den Wellen treibt ein Lotoskranz. Leon Vandersee

6.



Pedant.

Gutsbesitzer: „Herr Professor, gestern bekam eine Kuh vor mir ein sechsfüßiges Kalb."
Professor: „Das ist kein Kalb, das ist ein — Insekt."

7.



Starke Einbildung.

„Mit meiner Arie: ‚Leise flehen meine Lieder' hatte ich einen so starken Erfolg, daß das Publikum mit flehender Stimme rief: ‚Leise, leise'!"

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 86. 1908. Samstag, den 25. Juli. 24. Jahrgang.

Grete Beiers Hinrichtung.

Die Mörderin ihres Bräutigams, Grete Beier, ist am Donnerstag in Freiberg in Sachsen hingerichtet worden. Sie ging mit den Worten „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände!“ in den Tod. Am Vorabend hatte die Mörderin geistlichen Zuspruch erhalten und den Besuch ihrer Mutter und den Bruder des von ihr ermordeten Ingenieurs Preßler empfangen. Auch nahm sie das heilige Abendmahl. Nachdem alles zur Hinrichtung fertig war, wurde die Beier zur Richtstätte geführt. Da die Mörderin klein war, hatte der Scharfrichter ein Brett unter den Fußstand der Guillotine schieben müssen. Sehr bleich, aber gefaßt, schritt die Verurteilte, die ein schwarzes Kleid mit tiefem Halsausschnitt trug, einher. Der Staatsanwalt verlas noch einmal das Todesurteil und teilte mit, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Willig folgte Grete Beier dem Scharfrichter, und ebenso willig ließ sie sich festschnallen. Gerade als der traurige Akt vollzogen werden sollte, rief sie mit fester Stimme: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände!“ Noch einmal wollte sie es sagen, aber man hörte nur noch das Wort „Vater.“ — Die Hinrichtung war vollzogen. Die Leiche wird auf Wunsch der Mutter an der Seite des Vaters in Dresden beigesetzt. Zur Beiwohnung der Hinrichtung hatten sich 1500 Personen gemeldet, doch wurden nur etwas mehr als 200 Personen zugelassen.

× Ein gutes Rezept gegen das Aergern.

Aerger wirkt wie ein Gift und ist gesundheitsschädlich; er verdirbt nicht blos den im Leben mit seinen unzähligen Widerwärtigkeiten so nötigen Humor, sondern auch den Appetit und stört die Verdauung. Wer sich abends recht ärgert, schläft auch schlecht. Kurz, es ist sehr diplomatisch und klug, dieser Gemütsvergiftung aus dem Wege zu gehen und dem Wahlspruch gemäß zu leben: Mensch, ärgere dich nicht! Wir lasen kürzlich folgendes gute Rezept gegen das Aergern:

Einem Herrn war von einem rücksichtslosen Menschen eine empfindliche Kränkung zugefügt worden. Gleichwohl fand ihn darnach ein Freund heiter und wohlgemut. „Ich wundere mich,“ sagte er, „daß Sie so schnell darüber weggekommen sind; wie machen Sie das?“ — „Ja, das ist eigentlich ein Geheimmittel,“ sagte jener lächelnd, „doch will ich's Ihnen verraten; vielleicht hilft es Ihnen in ähnlichem Fall. Wenn mir so etwas widerfahren ist, so schweige ich ganz still davon und rede womöglich mit niemand darüber; denn ich finde, je mehr ich davon spreche, um so tiefer drückt sich der Stachel ein. Es ist in solchem Fall mit meinem Gemüt wie mit einem Glas Wasser, in dem Sand oder Schmutz ist; wenn man beständig darin herumrührt, so bleibt das Wasser immer trüb; läßt man es aber ruhig stehen, so setzt sich der Schmutz und das Wasser wird wieder klar. — Mein zweites Mittel besteht darin, daß ich daran denke, wie rasch mein Leben dahineilt, und wie schnell ich am Ziel sein werde. Dann kommt mir das eine, was not ist, so groß und das, worüber ich mich kränken will, so klein und nichtig vor, daß ich's leicht abschütteln kann. — Und endlich mein drittes Mittel besteht darin, daß ich hingehe und jemand eine Freude mache. So tat ich auch diesmal. Ich nahm ein Geldstück und brachte es jemand, bei dem es, wie ich weiß, gut angelegt ist. Als ich seine Augen aufleuchten und seine Wangen sich röten sah in dankbarer Freude, da war auch all mein Aerger und Verdruß weg.

Verschiedenes.

— Ein fideler Gefangenentransport hatte ein Nachspiel vor dem Landgericht in Reuß j. L. Der 60jährige, gebrechliche Gemeindediener von Debra hatte vor einiger Zeit den Auftrag erhalten, zwei Landstreicher ins Gerichtsgefangnis von Neustadt a. O. zu bringen. Alle drei besuchten unterwegs ein Gasthaus und der gutmütige Transporteur bezahlte Speise und Trank. In einem günstigen Augenblick verschwand einer der Gefangenen auf Nimmerwiedersehen. Traurig zog der Transporteur mit dem andern die Straße weiter. Plötzlich gab dieser vor, nicht mehr weiter zu können. Der Alte bewies wieder sein harmloses Gemüt und ging einen Wagen suchen. Als er zurückkam, war auch Nr. 2 verduftet. Außer dem Undank der schnöden Welt harrte des Gutmütigen eine Anklage. Das Gericht machte es mit 6 Mark Geldstrafe gnädig.

— Zugzusammenstoß. Ein Personenzug stieß am Donnerstag in Jägerndorf in Oesterreichisch-Schlesien auf einen Güterzug. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und einige Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

— 30 Zentner in die Tiefe gestürzt. Beim Bau der Eisenbahnbrücke neben den Auswandererhallen in Hamburg brach im Gerüst eine eiserne Stange beim Aufwinden eines 30 Zentner schweren Eisenträgers. Der Träger stürzte in die Tiefe und zerschmetterte zwei Arbeiter.

— Kirchendiebstähle in Frankreich. Räuber haben die Kirchen von Aubazine und Bort in Frankreich geplündert. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich ein auf 30000 Fr. geschätzter Reliquienschrein.

— Die Pariser Polizei erhält von der dortigen Presse arge Nasenstüber, weil sie bei der Ermittelung der Mörder des Bankiers Remy (dessen beide Diener) so wenig findig wie möglich war. Der eine der Mörder hatte sich bei der Tat eine Verletzung an der Hand zugezogen, aber die Polizei forschte bei den Vernehmungen nicht nach dem Ursprung. Die geraubten Juwelen wurden überall gesucht, nur nicht in den Taschen der Mörder, die sie ständig bei sich trugen, auch bei den polizeilichen Vernehmungen. Nur durch Zufall wurden die Täter entdeckt.

91 Menschen ertrunken.

Petersburg, 22. Juli. Auf dem Amur zwischen den Städten Nikolajewsk und Chabarowsk ereignete sich gestern durch einen Wirbelsturm, der bei einem Gewitter plötzlich auftrat, eine schwere Katastrophe. Eine Barke, die mit ausgewiesenen Chinesen besetzt war, wurde von dem Orkan erfaßt und ging in wenigen Minuten unter. 84 angebundene chinesische Arrestanten, 6 Zollsoldaten und der Steuermann wurden ein Opfer der Fluten.

Landwirtschaftliches.

Licht und Luft in Viehställen. Licht und Luft gehört nicht nur in die menschlichen Wohnungen, sondern auch in die Viehställe; dies kann man dem Landwirt nie genug zurufen. Keine Pflanze gedeiht im Dunklen; das weiß jedes Kind. Wie soll ein Tier gesund bleiben und gedeihen ohne genügend Licht und Luft, da es doch auch ein lebendes Wesen ist? Darum bringe man Fenster in den Viehställen an und nicht nur ganz kleine mit nur wenigen Scheiben, sondern je größer und je mehr desto besser. Ist aus baulichen Gründen eine Anbringung von größeren oder mehr Fenstern unmöglich, so sorge man wenigstens durch einen öfteren Kalkanstrich dafür, daß das wenige Licht genügend reflektiert wird. Auch wird dem Ungeziefer dadurch entgegengewirkt. Die Tiere werden es sicher lohnen.

Die Leutenot auf dem Lande besteht fort. Am Schlusse eines Artikels in dem Organ des Bundes der Landwirte sagt Dr. Gerber: Man braucht nur die Zeitungen, die auf dem Lande gelesen werden, durchzusehen, und man wird immer wieder auf Klagen über Leutenot stoßen, wenn sie auch nicht mehr so heftig sind, wie gerade im vorigen Jahre, und wenn auch die Widersetzlichkeit der heimischen wie fremden Arbeiter, über die im vorigen Jahre allerwärts bittere Klage geführt wurde, nicht mehr so schlimm ist. Von einer erkennbaren und den Betrieb erleichternden Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse kann aber vorläufig noch keine Rede sein.

Der Getreidemarkt.

(Wochenbericht vom 11. Juli bis zum 17. Juli 1908 nach den Märkten von Berlin Leipzig, London und New York.) Das angeblich ungünstige Erntewetter und das Steigen der Weizen- und Roggenpreise im Auslande haben bewirkt, daß die Weizen- und Roggenpreise in der letzten Woche wiederum um 1 bis 2 Mark pro Tonne gestiegen sind. Allgemein wird auch behauptet, daß in Rußland eine große Mißernte erwartet wird. Gerste, Hafer und Mais zogen deshalb auch wieder im Preise etwas an.

Ein Vokativus.

Frau (zu ihrem angetrunkenen Mann): „Es ist doch wunderbar, daß Du niemals weißt, wann Du genug hast! Das weiß doch jedes Tier“. — „Ja beim Wasser weiß ich es auch“.

Schwer möglich.

Patient (zum Arzt): „Gut, ich werde mich jetzt Ihrer Behandlung anvertrauen; aber das sag' ich Ihnen, wenn Sie mich sterben lassen — dann komm ich Ihnen auf den Kopf.

Wie man sein Gut los werden kann.

(Fortsetzung.)



4.

Sofa, welches zu diesem Zwecke hingestellt zu sein scheint.

5.

Gesühnt.

Roman von B. Corony.

30 (Nachdruck verboten.)

Vera fuhr jähes Erschrecken wie ein zweischneidiges Schwert durch das Herz, als sie des jungen Wesens mit dem feuerroten Haar und den nachtschwarzen Augen ansichtig wurde. Sie meinte eine Vision zu haben. War denn Hillers Loreley aus dem Rahmen gestiegen und stand ein bestrickendes Phantom vor ihr — oder verdankte das Gemälde sein Entstehen doch nicht der schöpferischen Phantasie des Malers? — Gab es ein Geheimnis, das er ihr nicht enthüllt hatte? — Mit der quälenden Empfindung eines neuen Schmerzes kehrte sie nach dem kurzen Besuche bei Marianne, von Hagen begleitet, in ihr freudloses Heim zurück.

Bald darauf berichteten die Zeitungen von dem neuesten Gemälde des Malers Hiller. von der „Loreley". Das Werk erregte bedeutende Sensation.

In einer kleinen Gesellschaft, welche Frau v. Gertringen, die auf dringendes Anraten Günthers wieder etwas aus ihrer Weltabgeschiedenheit heraustrat, mehrere Monate später besuchte, sprach man davon, und jemand bemerkte, Lola betrachtend: „Das Bild dürfte ein Porträt dieser jungen Dame sein."

Sie vernahm diese halblaut geäußerten Worte. Flammende Glut färbte ihre Wangen und wich in der nächsten Minute tiefer Blässe. Sollte er wirklich gewagt haben, ihre Züge auf der Leinwand wiederzugeben? War sie es gewesen, die ihm unbewußt zu einem Triumphe verholfen hatte? — Der Gedanke quälte und verfolgte sie.

Am nächsten Nachmittage begab sich Lola Bögen, welche einige Besorgungen zu machen hatte, in die Kunst-Ausstellung, welche am demselben Abend auch — bereits geschlossen werden sollte.

Ohne auf die zahlreichen Kunstwerke zu achten, durchschritt sie den 1. und 2. Saal, blieb aber, den dritten betretend, wie versteinert stehen. Dort sah sie sich selbst auf starrer Felsenklippe sitzend von dem gelösten Haar umwallt, den verzehrenden Blick in die Ferne gerichtet, wo tief herabhängende Gewitterwolken fast die schäumenden Wellen zu berühren schienen. Gleich den stürmisch erregten Wogen, welche in so täuschender Naturwahrheit den weißen Gischt zum verfinsterten Horizont emporspritzten, rangen in Lolas Seele Stolz und Zorn. Dem Weibe schmeichelte es, seine unvergleichliche Schönheit wie in einem getreuen Spiegel zu gewahren und zu wissen, daß täglich viele Hunderte bewundernd, verloren in trunkenem Schauen vor dem Gemälde standen, daß ihr Reiz als gewaltig genug betrachtet wurde, um das verführerische sagenhafte Wesen zu verkörpern.

Aber dieser Empfindung stellte sich eine andere entgegen. Die Abneigung, welche Lola seit Jahren gegen den Mann hegte, der durch einen unglücklichen Zufall ihres Vaters Tod verursachte. Dem Künstler mußte sie ja den vollsten Preis zuerkennen, hätte aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb das Bild von der Wand reißen mögen — und dennoch fesselte das Gemälde sie mit Zaubermacht. Es war, als müsse sie den Anblick tief — tief in die Seele hinein saugen. Auf eine mit rotem Samt überzogene Bank sank sie nieder und betrachtete die Loreley. Konnte es denn sein? — War sie wirklich so schön und wohnte ihrem Reiz eine so verlockende, allmächtige Kraft inne?

Den dichten Schleier warf Lola zurück, weil ihre Wangen brannten und weil sie deutlicher sehen wollte und plötzlich — wie doch die Nerven einem armen Menschenkinde mitzuspielen vermögen! — war es ihr, als nahe etwas Unheimliches, etwas, das in ihr ganzes Leben einzugreifen, das sie aus ihrer Bahn zu schleudern vermöge. Sie wagte den Kopf nicht zu wenden und fühlte doch die Nähe des Verhältnisses. Was sie empfand, läßt sich nicht schildern. Die Schläfen der müde in den Kissen Lehnenden pochten mit dem unruhigen Herzen um die Wette, die zarten Hände preßten sich krampfhaft ineinander!

Warum hemmte der Ungesehene sie plötzlich, warum ging er nicht vorüber? — Dieses Stillstehen war peinlich und beunruhigte ihr feuriges Augenpaar. Schon zweimal war sie diesem Blick begegnet; einst vom Sturm umtost auf felsiger Höhe stehend und später als trauernde, den unschuldigen Mörder des Vaters verwünschende Tochter. Von ihrem Sitz sprang sie empor, starrte den Maler Robert Hiller an, zog den Schleier wieder über das tief erblaßte Antlitz und schritt aus dem Saal.

Wie in den Boden gewurzelt, stand Hiller da. Diese unerwartete Begegnung machte es ihm klar, daß er die Erinnerungen nur gewaltsam betäubt, niemals aber das Mädchen vergessen hatte. Die begeisterte Freundschaft, welche er Vera weihte, hatte nichts gemein mit dem glühenden Verlangen, welches ihn zu Bögens Tochter zog. Das war wie Mond und Sonne, wie erquickendes Wehen milder, kühler Lüfte dem verzehrenden Hauche des Vesuvs verglichen. Nach Lolas Verschwinden machte er sich heftige Vorwürfe, ihr nicht gefolgt zu sein. Welch wunderbare Veränderung war mit dem schönen Wesen vorgegangen. Wer würde in der vornehmen Dame das wilde Kind des Waldes wiedererkannt haben? — Wo mochte sie weilen, wer konnte ihm Auskunft geben? — Ach, wie töricht, sich den Kopf zu zerbrechen. Er durfte ja nur die Briefe lesen, welche ihm Schlöckmann übergeben hatte und die noch sämtlich uneröffnet in seinem Schreibtisch lagen. Von dem brennenden Wunsch, sofort alles Nähere zu erfahren, getrieben, suchte er seine Wohnung auf.

Mit einer Empfindung, als stände die ganze Luft in Flammen, als atme sie flüssige Feuer ein, langte Lola zu Hause an und eilte in ihr Zimmerchen. In welches Chaos widerstreitende Gefühle war sie plötzlich hineingerissen! Hiller ebenso wie früher hassend, schien ihr doch Vera, das von dem Künstler geliebte Weib, beneidenswert. Vom Himmel oder von der Hölle hätte sie die Macht erflehen mögen, beide zu vernichten, zu zertreten und ihrem gerechten Zorn zu opfern, daß sie es sein sollte, die dem Hochstrebenden dazu verhalf, sich die Gunst seiner Zeitgenossen und ein ewiges Monument ruhmgekrönten Schaffens zu sichern, stachelte ihren ganzen Trotz auf.

Schon zweimal hatte das Dienstmädchen geklopft und bescheiden die Türe öffnend, gemeldet: Der Tee sei serviert.

Lola vemochte der Aufforderung nicht Folge zu leisten. Da trat Frau v. Gertringen ein und fragte mit sanftem Ton: „Sind Sie krank, mein Kind?"

„Nein, nein — verzeihen Sie dies Zögern," erwiderte das Mädchen.

„Aber Ihre Wangen glühen."

„Ich fühle mich wohl."

„Sie verbergen mir etwas," beharrte Marianne forschend.

„Nun, denn ja!" gab Lola mit raschem Entschlusse zu. „Wenn ich nun eine recht große und unbescheidene Bitte an Sie richten würde? —"

„Ich höre."

„Schon oft boten Sie mir in großmütigster Weise Geld an und ich lehnte es stets ab. Jetzt aber hege ich einen heißen Wunsch."

„So sprechen Sie."

„Ich besuchte heute die Kunstausstellung, sah das vielgepriesene Bild „Die Lolerey" von Hiller und möchte es besitzen."

„Ein seltsames Verlangen," sagte Frau v. Gertringen, sie erstaunt betrachtend — indes, warum sollte ich Ihnen die Bitte nicht gewähren? Aber das Bild dürfte, wenn es überhaupt noch unverkauft ist, bis morgen bereits zurückgeholt sein. Wir werden uns also direkt an den Künstler wenden müssen. Gern führe ich allein hin, aber —"

„Ich komme mit. — Meinen innigsten Dank für Ihre Güte."

In den Vormittagsstunden des nächsten Tages betraten die Damen das Atelier und wurden von Hiller mit sichtlicher Ueberraschung und Freude empfangen. Noch entzückender erschien ihm Lola heute. Die Marmorblässe, diese schwarzen, flammenden Augen mit dem seltsam unheimlichen Ausdruck, diesen stolzen Mund, dessen korallenrote Lippen so eigentümlich mit den schneeweißen Wangen kontrastierten, konnte es nur einmal auf der Welt geben. Der düstere Reiz wurde noch gehoben durch die schwarzen Gewänder. Unter dem Sammt des Hütchens quoll das goldrote Haar hervor, dessen Fülle sich garnicht bewältigen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

— Beim Heiratsvermittler. „. . Ja, was glauben Sie denn, Fräulein! Es ist alles teurer geworden — um 20 000 Mark kriegen Sie jetzt keinen gescheiten Mann mehr!"

— Mama (zum kleinen Otto): „Wenn Du nicht brav bist, so kommst Du nicht in den Himmel." — Otto: „Ich will auch nicht; wie käme ich denn da wieder herunter?"

— Boshaft. Häßliche Dame: „Ich schwärme für den Automobilsport!" — Freundin: „Weil man da eine Maske aufsetzen kann?"